

Don der Heide



Billigster Einkauf in Brillen usw.

SAMUEL DOBOS
Timisoara (Josefstadt)

Bulevardul Carol No. 14 u.
Strada Mircea Voda No. 2
(Hunyadistrasse und Missitsgasse Ecke)

Schwäbische Handels- und Gewerbebank A.-G.

Temeswar, Lloydzeile.

Telefon:

Nummer 18-33, 12-20 und 12-23.

Bankabteilung. Devisenabteilung.

Warenabteilung: Svabia Handelshaus.

Filialen: Alexanderhausen, Bogarosch, Billed, Ciacova, Detta, Gross-Scham, Hatzfeld, Moravitz, Moritzfeld, Neu-Arad, Ostern, Rekasch, Stamora, Uivar.

Beteiligungen: Unionmühle und Handels-Aktiengesellschaft, Temeswar; Warjascher Handelsbank Akt.-Ges., Warjasch; Spar- und Selbsthilfsverein, Marienfeld; Spar- und Selbsthilfsverein, Bacova; Erste Johannisdorfer Sparkassa A.-G.; Gottlober Sparkassa.

TIMISIANA

Kredit- und Wirtschaftsbank A.-G.
Timisoara, I.

— Gegründet im Jahre 1885. —

Zentrale: Timisoara, I, Bulevardul Regina Maria No. 2. — **Telegramme:** Timisiana.

Aktienkapital: 50,000,000 Lei.
Eingezahltes Kapital: 30,000,000 Lei.
Reservefond: 15,000,000 Lei.
Einlagen: 130,000,000 Lei.
(Stand vom 31. Dezember 1924.)

Filialen: Strada General Dragalina No. 3.
Bulevardul Berthelot No. 21.
Piața Traian No. 3.
Telegrammadresse: Filtimis.

Besorgt alle Bankoperationen. — Devisenabteilung. — Verbindung mit dem Ausland. — Spezialabteilung für Amerika.

Telefon: Generaldirektor; 511.
Direktor: 509.
Buchhaltung: 510.

Hotel Splendid

Timisoara-Josefstadt

Strada Müller-Guttenbrunn
(Rechte Begazeile) Nr. 17-b.

Drei Minuten vom Bahnhof.

Telefon: 22-62.

Neuerbautes, erstrangiges Hotel
mit 30 freundlichen Zimmern.

Dampfheizung!

Pedanteste Reinlichkeit!

Kein Trinkgeld!



Illustrierte Monatsschrift für Kultur und Leben.

Herausgeber:

Viktor Orendi-Sommenau

Devisen-Abteilung
der Schwäbischen Zentralbank
 Timișoara, I, Lonovicgasse Nr. 1
 (bischöfliches Gebäude).
 Telefon: 18-94, 18-95.
 Überweisungen auf sämtliche Plätze des In- und Auslandes. Kauf und Verkauf fremder Valuten. — **Einlagen von Dollars und Schweizer Franken.**

Deutsche Buchhandlung
 Temeswar, I, Banater Palais.
 Grosse Auswahl an Werken aller Literaturgebiete. — **Beschaffung sämtlicher im Buchhandel erschienener Werke und Zeitschriften. — Moderne Leihbibliothek. — Zuvorkommendste und sehr gewissenhafte Bedienung.**

Emil Emanuel
Kolonial-Import-Export
Timisoara — Temeswar
 Strada Bursa No. 1, Eig. Palais.
 Telegramme: Emanuel Timisoara.
 Telefon: 15-18, 15-00, 5-12.

Devisen-Abteilung
 der „**Timișiana**“, Spar- und Kreditanstalt A.-G., Timișoara, Bul. Reg. Maria No. 2, I. Stock: Übernimmt Überweisungen auf alle Plätze des Auslandes zum billigsten Tageskurse. Ausfolgung von Kreditbriefen und Zollschecks.
 Telefon 18-35, 18-36, 18-37, 18-38, 18-39.

Geschenkt wird nichts
 aber beschenkt kommen Sie sich vor, wenn Sie Ihren Bedarf an **Herbst- und Winterstoffen** im Riesenlager „**Zur Weissen Taube**“
 Nikolaus Marx, Fabrik, Andrăssystr. 24 decken. Denn merken Sie: alle Erzeugnisse werden aus der Fabrik **direkt** bezogen und **erstklassige** Waren erhalten Sie zu **billigsten** Reklampreisen.

Otto Scherter
Eisen-, Küchenwaren- u. Werkzeughandlung en gros und en detail
Temeswar — Timisoara
 Stadt, **Eminescu-Gasse Nr. 6.**
 Interurban - Telefon: Nr. 499.

Temeser Agrar Sparkassa
A.-G.
 Zentrale: Temeswar. Filiale: Arad.
 Depeschensadresse: Agrar.
 Affiliation der Banca Comercială Italiană și Română, Bukarest. — Autorisiert für Devisen- und Valutengeschäfte. — **Ausfolgung von Zollschecks.**

J. u. C. Kimmel A.-G.
Temeswar.
 Eigene Fruchtschnäpse: **Silvorium, Tuica, Treber und Lagerschnaps.**
Engros-Verkauf von destilliertem Likör und Cognac.
Weingrosshandlung und Fassfabrik.

Neueste Erscheinungen in der Buchhandlung „**Cartea Românească**“, Timișoara, Prinz Eugengasse 7.

Don der Heide

Illustrierte Monatsschrift für Kultur und Leben.

Herausgeber: Viktor Orandi-Hommenau.

1. Heft.

Temeswar-Timișoara, Oktober 1925.

14. Jahrgang.

Das Haus in der Sonne.

Von Gerda Mieß.

Im Nachfolgenden erzählt uns Gerda Mieß — neben Anna Schuller's und der leider allzufrüh dahingegangenen Regine Ziegler wohl eine der bedeutendsten Dichterinnen des siebenbürgisch-sächsischen Brudervolkes — von ihrer Jugendzeit und ihrer sagenumspunnenen Heimat. Es gereicht uns zur besonderen Freude, sie den Lesern der „Heide“ in Wort und Bild vorstellen zu dürfen:

Wir nannten es immer so. Meine älteren Schwestern gaben ihm den Namen, als sie es aus dem Lichte der Fremde betrachteten und Vergleiche ziehen lernten. Und seit es für uns alle nur mehr eine Erinnerungsstätte geworden ist, trägt es erst recht diesen Namen. Denn es war ein sonniges Haus und eine sonnige Welt, die uns darin umging! Erst wenn man etwas für immer verloren hat, weiß man, was man daran besessen!

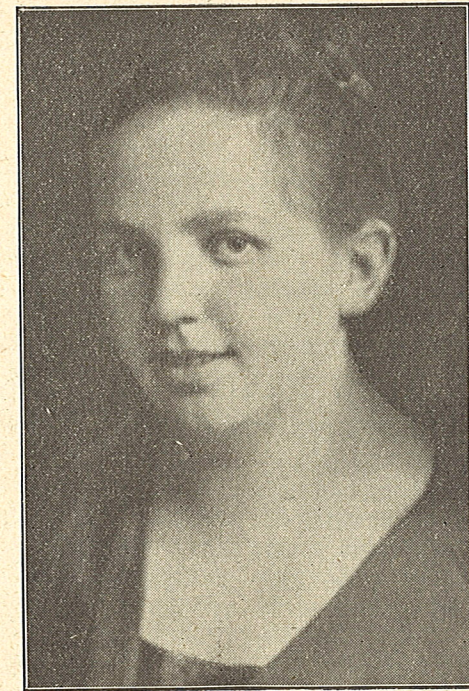
Die Eltern meiner Mutter hatten es gebaut an Stelle eines alten Holzhauses, das sie auch schon mit meinen Eltern gemeinsam bewohnt hatten. Ich war das erste Kind, das darin geboren wurde, und habe 23 Jahre darin gelebt. Dank und Segen dem lieben Hause! Meine Kinderjahre hat es gesehen, meine Jungmädchenträume umhegt, mein erstes Eheglück umschlossen, und meine beiden Knaben haben noch darin das Licht der Welt erblickt. Distrik, Allee-gasse 14; wie geläufig ist das mir noch! Wie oft schrieb ich's auf die Rückseite meiner Briefumschläge!

Es war ein sonniges Haus, ein Eckhaus, dessen lange Front von den ersten Strahlen der Morgen-sonne begrüßt wurde und das den ganzen Tag hindurch ihr Licht empfing. An den Sommer-nachmittagen kam sie sogar von der Hofseite noch einmal herein, grüngolden schimmernd von

dem Laub der Birnbäume im Hausgarten. Im Winter schien sie beim Untergehen in die vier Fenster der Eingangsfront, und wenn die großen Flügelüren durch alle Zimmer offen standen, spielte ihr rotgoldener Schein noch von der Ostwand des vierten Zimmers. Wir Kinder beobachteten dies Spiel mit stets wachem Interesse.

Sieben Zimmer umfaßte das Haus, dazu, dem gemeinamen Haushalt der Eltern und Großeltern entsprechend, nur eine Küche. Und regstes Leben in allen Räumen! Die Großeltern und später die Eltern hielten immer Kostkinder, meist Gymnasiasten aus allen Jahrgängen. Manchmal waren es ihrer 11, so daß drei Zimmer für sie knapp ausreichten. Dazu vier Schwestern! Langweile haben wir nie gekannt. Wer hatte noch eine solche Schar guter Kameraden? Was gab es für herrliche Spiele neben all' dem ernstesten Streben und fleißigen Arbeiten im Hause! Wenn ich an die weit ausschwingende Schaukel und das Turnreck im Hofe denke, und wieviel geschmeidige Kraft sich daran übte!

Ich habe bis zu meinem neunten Lebensjahr die Großmutter als Vorsteherin des Haushaltes erlebt. Welch' prachtvolle Frau! Groß und breit die Figur, Energie und Lebensfreude ihr Wesen. Verstehende Güte und ernste Strenge machten sie so recht zur Erzieherin. Sie war der vielköpfigen Schar ihrer Zöglinge, zu der auch wir Schwestern gehörten, in jeder Lage gewachsen. Wenn sie den Untergymnasiasten lateinische Vokabeln abhörte, war jeder Schüler überzeugt, daß sie die alte Sprache vollkommen beherrschte! Und ihre ganze Schulbildung entstammte doch einer kleinen Dorf-



Gerda Mieß.

schule. Freilich war der Großvater Lehrer, und wenn seine Frau in Gesellschaft an Bildung und Wissen nirgends zurückstand, so war das sein Werk. Ihr reger Geist machte sich alles zu eigen, was ihm geboten wurde. Allzufrüh ist sie aus dem Hause geschieden, dessen Seele sie war.

Die späteren Jahre zogen ruhiger dahin. Wir Mädchen wurden groß und mußten lernen. Für mich erfüllte sich eine heiße Sehnsucht, als mir die Eltern das Gymnasialstudium erlaubten. Schon von frühester Kindheit an wäre ich so gern den Knaben gleich gewesen und neidete ihnen nicht nur die kühnen, tollen Spiele, sondern mehr noch die überlegenen Kenntnisse. Nun mußte ich nicht mehr zurückstehen, und mit heißer Dankbarkeit gedente ich des Gymnasiums und meiner Lehrer. Ebenso meines Vaters, der, selbst Professor und Leiter der Gewerbeschule, mir stets ein Vorbild war und dem ich viel von meinem Wesen und meiner Veranlagung verdanke! Er hat meiner Matura beigewohnt.

So bin ich stets inmitten einer Schar von Knaben aufgewachsen und hatte wenig Mädchenfreundschaften. Nur meine jüngere Schwester schloß sich innig an mich an. Uns verband der gleiche Werdegang, gemeinsame Interessen, vor allem Bücher, Musik und Gesang. Es war der herbste Schmerz meines Lebens, daß sie, kaum zwanzigjährig, aus dem Leben ging. Viel Anmut und Liebreiz schwand mit ihr dahin.

Meiner Erziehung zum Trost, war ich ein Wesen doch überwiegend weiblich. Mein Stü-

chen im Sonnenhaus, die Gartenbank unter dem Birnbaum, der geliebte Schieferberg, der in unser Fenster sah, haben viel glühende Schwärmerei, viele törichtfüße Mädchenträume beobachtet. Auch Welterschmerz, quälendes Grübeln und Zweifeln fehlten nicht. Aber Sonne lag doch über allem.

Und von der Schulbank weg, zwei Monate nach Absolvierung des Gymnasiums trat ich in die Ehe. Ich hatte das Glück, im Elternhause zu bleiben. Doch schrieben wir damals 1915, und im Dezember desselben Jahres trat mein Mann in den Dienst des Vaterlandes. Wir lebten die Kriegsjahre getrennt, und als 1916 mein Vater starb und die Schwester ihres Studiums wegen das Haus verließ, da beherbergte das Sonnenhaus zwei einsame Frauen und einen kleinen blonden Knaben. Wohl hat es seine Mauern noch schützend um uns gebreitet, bis wir bei Beendigung des Krieges eine neue Heimat fanden, wir aber vermochten es nicht als unser Eigen zu behalten. Selbst die Mutter, deren Leben durch Glück und Leid, Freude und Sorgen so innig damit verknüpft war, sagte ihm Lebewohl.

Und nun ist "Das Haus in der Sonne" uns nur noch ein Gedächtnisbuch, darin wir in Liebe und Dankbarkeit immer wieder blättern. Alles aber, was wir sind und wollen, hat seinen Grund und Anfang in diesem Hause. Und fragt man mich nach meiner Herkunft, so muß ich von dir erzählen, du liebes "Haus in der Sonne"!

Bei den deutschen Brüdern in Großrumänien.

Ein neues Buch von Professor Dr. F. B. Kaindl.

Der bekannte Pädagogische Verlag Pichlers Witwe in Wien hat eine neue Schriftenreihe "Deutsche Art treu bewahrt" begründet, in der in volkstümlicher Weise die Kenntnis der Grenz- und Auslandsdeutschen vermittelt werden soll. Als erstes Bändchen ist von Prof. Kaindl eine Darstellung des Deutschtums in Rumänien erschienen. Erzählungen und Schilderungen wechseln ab und lehren uns in Wort und Bild die deutschen Brüder in Siebenbürgen, im Banat, der Bukowina, in Besarabien und der Dobrudscha kennen. Über das Buch liegen schon eine Reihe überaus anerkennender Beurteilungen vor. Der bekannte Schriftsteller und Schulmann Karl Wienenst ein schreibt: In diesem Buche hat man seine herzlichste Freude. In ungemein fesselnder Weise weiß Kaindl von der Geschichte, dem geistigen und wirtschaftlichen Leben der Deutschen in Großrumänien zu erzählen. Solche Bücher brauchen wir für unsere Jugend und Volksbüchereien, sie werden dort reichsten Segen stiften. Universitäts-

professor Pichler sagt: So wie Kaindl wird es wohl kein zweiter verstehen, die Schicksale einer Landschaft in dichterischem Gewande dem Volke und der Jugend vorzuführen und sie zu begeistern. Prof. Heinrich Ripper, der bekannte Bukowiner Dichter, nennt die Schrift ein köstliches, ebenso lehrreiches wie unterhaltendes und belehrendes Buch.

So ist zu hoffen, daß dieses neue Buch des bekannten Bukowiner Forschers nicht nur in deutschen Landen von den Deutschen Großrumäniens Kunde verbreiten, sondern auch dazu beitragen wird, daß die Deutschen in den verschiedenen Ländern, Großrumäniens sich aus demselben über ihre Brüder gegenseitig unterrichten werden.

Die Ausstattung ist trefflich. Das Buch, mit seinen 31 Bildern und einer Kartenskizze, kostet nur M. 2.30, ist zu Geschenkzwecken besonders geeignet und ist auch durch unsere Buchhandlungen zu beziehen.

Heidegärtners Tagebuch.

Das Herrscherpaar in Temeswar. — Eine deutsche Priesterin im Banat. — Die Enthüllung eines Eminescudenkmals. — Edmund Steinacker im Kreise seiner Getrennen. — Eine Gottschaff der Liebe. — Die Friedensarbeit einer edlen Frau. —

Der vierte Oktober dieses Jahres, ein sonniger Herbsttag, der, unserem Herrscherpaar zu Ehren, Festgewand angelegt hatte, wird uns noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. War es doch das erstemal, daß König Ferdinand mit seiner edelsinnigen Gemahlin, der schönen Königin Maria, Banater Boden betrat und auch Kronprinz Karl mit der lieblichen Kronprinzessin Helene in den Mauern unserer Stadt verweilte. Kein Wunder, daß jung und alt zum Bahnhof eilten und in den Straßen und Gassen eine Menge wogte, die schier beängstigend hätte wirken können, wenn nicht auf all den Gesichtern Jubel und Frohsinn gelegen und durch die Luft ein Engel des Friedens gezogen wäre. Und ein Engel des Friedens schwebte auch über den Mitgliedern der königlichen Familie, die mit ehrlichem Vertrauen und ungezwungenem Lächeln die zahlreichen Huldigungen entgegennahmen, mit denen sie begeistert empfangen wurden. Und als Seine Majestät der König auf dem Bahnhof unseren Herausgeber erkannte und ihm freundlich die Hand reichte, da hieß es im Kreise der Umstehenden: "Was doch der König für ein gutes Gedächtnis hat!" — der König selbst aber, dem der Präsekt den Heidegärtner vorstellen wollte, erklärte mit liebenswürdigem Zauber: "Ich kenne ja den Herrn Drendi-Hommenau schon lange". So unmittelbar herzlich, so menschlich nahe kommt unser Herrscherpaar dem Herzen der Bevölkerung! . . .

Und zwei Tage später. Eine andächtige Schar von Zuhörern, im städtischen Theateraal versammelt. Auf allen Lippen liegt der Name Maria Kahle und ein unsichtbarer Hauch der Erwartung zittert durch den Raum. Und jetzt erscheint die deutsche Schriftstellerin wirklich und lebhaft auf dem Podium und hält mit einem Male Männlein und Weiblein im Bann. Ist das eine Frau, wie sie tagein, tagaus unter uns wandeln? Ist das eine sogenannte "vornehme Dame", wie sie in unseren modernen und übermodernen Salons zu finden sind? Oder steht dort nur ein schlichtes Menschenkind, das nichts weiß von all' den Ränken, die es umgaukeln und umgeben? Und wie sie nun, mit bebenden Lippen, von deutschem Leid erzählt und deutschem Ringen, von deutschen Märchen und Sagen, von deutschem Frommsein und der Reinheit des Herzens, von dem mächtigen deutschen Wandertrieb und der Unrast und der Not der Großstadt, da wächst sie weit über sich

hinaus und wird zur Priesterin ihres Volkes, das sie so unaussprechlich liebt, daß sie nur noch für Deutschland und die sittliche und nationale Wiedergeburt aller Deutschen auf dem Erdball lebt und streitet. Was Maria Kahle über Gott und Welt mit mächtiger Sprachgewalt in freier Rede und in dichterischen Bildern, im Rahmen eines einzigen Vortrages zu sagen wußte, das war so groß und überwältigend, daß es für den Schreiber dieser Zeilen feststeht, daß Maria Kahle eine Heilige ist, wie sie nur alle Jahrhunderte einmal zu uns kommen, um uns aufzurichten in all dem bange Leid der Tage, um uns aus all der Verwirrung der Geister herauszuführen, die geschäftig am Werke sind, der Lüge ein Denkmal zu setzen. . . *

Aber auch Dichter, die Eichendorff als das "Herz der Welt" bezeichnet, erhalten zuweilen ein Denkmal. Nicht immer und nur lange nach ihrem Tode. Dann aber werden schöne Neben gehalten und der arme Poet, der den kleinen Geistern seiner Zeit so furchtbar im Wege stand, wird nun auf einmal zum Heros und Meister, daß Minister und Gelehrte darin wetteifern, seinem Staube Lobhymnen zu spenden. So erging es auch dem größten Lyriker des rumänischen Volkes, Michael Eminescu, der so wunderbare Weisen zu singen wußte, der aber von den Kindern seiner Tage nur Undank und Verständnislosigkeit erntete, bis ihn ein Steinwurf eines Geisteskranken in der Irrenanstalt, die Eminescu ein Heim bot, von seinen irdischen Qualen befreite. Jetzt aber ist ihm, dem "Großen seiner Nation", in Sankt-Nikolaus ein Standbild gesetzt worden, zu dessen Enthüllung sich Oktavian Goga und andere vornehme Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens einfanden, um ihrer Verehrung für die Muse des längst Dahingegangenen in schöner Eintracht Ausdruck zu geben. Und auch ein bescheidener deutscher Dichter stand an dem Sockel Eminescus und lauschte zum Denkmal empoe. Und da war es ihm, als ob es anhöbe zu klingen, wie es einst in der Seele des rumänischen Bruders in Apoll geklungen:

"Und nur der Mensch in seiner Dual
Irrt unsterblich durch dies Jammertal."

Es gibt aber auch noch Tage der Freude in dem buntscheckigen Kesseltreiben der Menschen. Das sind die Tage der Ernte und der erlebten Dankbarkeit für geleistete Arbeit und ausgestreute Saat. Die Tage, an denen es